



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Heumonath

Croiset, Jean

Ingolstadt, [ca. 1724]

VD18 80472273

21. Tag. Der H. Victor Martyrer. Betrachtung: Von Überwindung der bösen Anmuthungen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44515

Der ein und zwanzigste Tag.
Der H. Victor Martyrer.

Der H. Victor einer aus denen berühmtesten Blutzegen Christi/ ist geböhren worden zu Marsilien aus einem sehr adelichen und wegen hohen Aembttern/ mit denen es von denen Römischen Käysern ist beehret worden/ wie auch von grossen Reichthumen sehr ansehnlichen Geschlecht; es ist gar wahrscheinlich das seine Eltern dem Christlichen Glauben zugethan gewesen/ und das sie keiner Mühe gesparet ihren Sohn Victor auch dem H. Glauben gemess zu erziehen. Nach Gewohnheit Adelicher Personen hat er sich in den Krieg begeben/ und hat mit besonderer Ehr und Ansehen denen Käysern gedienet/ in unterschiedlichen Gelegenheiten hat er seinen Heldenmuth also sehen lassen/ das darvor gehalten wird er habe seinen Nahmen Victor/ welches so vil heisset als ein Überwinder/ durch seine herrliche Thaten erlanget.

Es waren etwan drey oder vier Jahr verflossen von der Zeit da Käyser Maximianus Hercules das ganze Thebanische aus lauter Christlichen Soldaten bestehende Kriegs-Heer sambt ihrem Feld-Obristen
Maus

Mauritio grausamblich hat umbringen lassen / als er umb das Jahr 290. nacher Marsilien gekommen ware. Dise wegen Alterthumb / wegen grosser Menge der Inwohneren / von Wissenschaften und freyen Künsten / und endlich wegen Reichthumb und absonderlicher Zierlichkeit welche auch der Stadt Rom nichts nachzugeben scheinte / so berühmte Statt waren noch ansehnlicher wegen Eyffer von dem Christlichen Glauben / und grosser Anzahl der Rechtglaubigen. Billich kan man sagen es seye velleicht selbiger Zeiten in dem ganzen Römischen Reich keine Statt gewesen / in welcher der Christliche Glaub so schön geblüet und gefruchtet habe; und eben dieses ist / warumb diser Käyser ein abgefagter Feind der Christen nacher Marsilien hat kommen und alldorten einige Zeit verbleiben wollen. Durch seine Ankunfft wurde die ganze Christen Menge in geossen Schröcken gebracht; dann er gabe also gleich Befelch alle dieselbige gefänglich einzubringen / welches also volzohen worden / daß gar bald alle Kercker und Reichen mit gefangenen Christen angefüllet waren. Der H. Victor der eben dazumahl einer aus denen Haupt-Leuthen des Kriegs-Heer / vermerckete daß ein häfftiger Eyffer vor den waren Glauben und eine brinnende Liebe gegen

gegen seinen Glaubens- Genossen in seinem Herzen aufbrunnete; er ware beynebens zu allen Geschäften sehr tauglich / besetzamb und kräftig im reden; seine Helldenmäßige auch im denen größten Gefahren unerschrockene Dapfferkeit liesse nit zu / daß er etwas fürchtete; dahero besuchte er täglich die Bekenner Christi in denen Gefängnissen; alle Nacht gieng er auch die übrige Christen in ihren Häusern zu trösten / sie in dem Glauben zu stercken und zur Marter anzufrischen.

Da er ihnen aber also mit Worten besprang / kame er ihnen auch in dem Werck selbst mittels seiner grossen Freygebigkeit zu hülff; niemahlen hat man einen so häfftig mitlendigen und allen zu helfen / fertigen Eyffer gesehen; die Kämpffer Christi begleitete er bis zur Nichtstatt / und frischte sie so lang mit Worten an / bis sie den Geist aufgegeben / Leib und Leben schlagte er in die Schanz / damit er Christo und dem H. Glauben täglich neue Unterthanen zuführen kunte. Eine so freye / unerschrockene und im Angesicht des ärgisten Christen-Feind selbst gethane Glaubens- Bekantnuß kunte freylich nit lang unbelohnet bleiben; Dahero ist Victor nit nur allein als ein Christ / sondern auch als ein geschwornener Feind der Götteren des Römischen Reichs

Reichs angeklaget worden; wurde auch von denen so ihne gefangen zu nehmen geschickt waren eben in denen Berrichtungen eines waren Soldaten Christi angetroffen; man führte ihne aus Befelch des Käyfers gefangen hinweg / und stellte ihne vor die Richter = Stüel Asteri und Eutychi/ welche aus denen vornembsten Beambten des Käyfers waren / und der Stadt in gerichtlichen Sachen vorstunden; Dife zwey Richter als absonderliche Freund Victoris empfiengen ihne in allen Ehren / und hielten ihne nit nur allein nit wie einen Gefangenen / sondern redten ihme auch zu als dem besten Freund sagende / daß sie der falschen Anklag so über ihne ergangen / ganz und gar keinen Glauben bey messen.

Bildet euch nit ein sagten sie mit lachenden Angesicht zu ihme/ als ob wir vil acht hätten auf den falschen Kueff so von euch in der Stadt ergangen; dann ihr seydt ein Mann von vil grösserem Verstand/als daß ihr euch also vergessen sollet daß ihr ein Christ seyn und einen solchen Aßter-Glauben anhangen wöllet/welcher euch als einem dapfern Edlen Ritter nit nur grossen Spott / und höchste Ungnad des Käyfers über den Hals ziehen / sondern auch noch darzu umb all euer Glück / umb euer tragendes ansehnliches Ambt / und umb das Leben

Leben selbst bringen wurde. ihr erweist mir eine grosse Ehre / antwortet Victor / daß ihr mich vor einen so verständigen Mann haltet / aber ihr sollet wissen / man könne nit klärer beweisen / daß man gescheid seye / als wann man den Christlichen Glauben annimmt ; jener Glaub / welchen ihr einen Auffer- Glauben nennet / lehret lauter solche Wahrheiten / welchen ein gesunder Verstand nothwendig Beyfall thun muß ; hernach benimmt der Nam eines Christen meinem Adel und Ansehen so gar nichts / daß ich vilmehr vermeine / der wahre Adel und das wahre Ansehen bestehe eben in dem / daß man dem einzigen wahren Gott der Christen diene. Ich schätze und verehere die Gnad und den Gunst des Kaysers / und daß deme also seye / bezeuget genugsamb mein Unterthänigkeit und Gehorsamb mit welchem ich jederzeit allen seinen Befelchen / so meinen H. Glauben nit zu wider lieffen / nachkommen bin / übrigens wann es auch solte vonnöthen seym / Ambt / Ehre / Güter / Leib / Leben und alles zu verlieren / so bin ich allerdings fertig und bereit alles vor meinem Glauben aufzuopfferen.

Die zwey Richter erstauneten ob diser so vernünfftigen un Heldenwürdigen Antwort ; sagte Asterus / du soltest aber / ein wenig bedenscken

cken / was grosses Unheyl dir deine Hals-
 starrigkeit verursachen könne / mich anbe-
 langend / setzte Eutychus hinzu / kan mir nit
 einbilden / daß du wahrhafftig also gesinnet
 seyest / wie deine Worte geben; Was? du
 als einen Gott anbetten / und disen vor
 den alleinig wahren Gott halten einen
 solchen Menschen von deme beandt / daß er
 an dem schmahlichen Kreuz = Galgen ge-
 storben? und zwar also glauben daß wie
 du sagest / dein Leben vor ihne zu geben
 entschlossen wärest: nein das kan ich von
 dir nit glauben / als lang ich nit sehen wer-
 de / daß du ganz und gar von Sinnen
 kommen; wann ihr disen Glauben recht
 erkennetet / widersetzte Victor / wurdet ihr
 einer ganz anderen Meinung seyn; Dann
 wisset / daß diser an dem Kreuz = Galgen
 für das Heyl der Menschen / gestorbene
 Mensch der wahre Sohn Gottes sey /
 welcher durch seine selbst eigne Allmacht
 von Todten auferstanden. Eure Götter
 aber seynd lebenslose Stöck / oder vilmehr
 es seynd lauter Höllen = Gespenster / welche
 ihr in disen Götzen anbettet. Eben aus
 deme daß ihr derselbigen mehr habet / laffet
 sich abfassen / wie schwach und krafftlos sie
 seyen / nun aber ist es ja eine rechte Thorheit
 die Teuffel anbetten / und eine Gottlosig-
 keit ihnen einige Ehre beweisen. Alle An-
 wesen

wesende/ so diese Wort vernommen fangten an wider Victorem zu wüthen und auf ihne unter grossen Geschrey mit vielen Schmach-Worten los zugehen; aber der Kämpffer Christi liesse sich durch alles dieses gar nit erschrecken; ihr sehet ja/ sagte Asterus/ wie das ganze Volck wider euch aufgewickelt seye; wir befinden uns genöthiget dem Käyser euren Ungehorsamb zu hinterbringen. Der Käyser hat mir die Stelle eines Feld-Obristen übergeben/ sprache hierauf der Heilige/ und diesem meinem Ambt bin ich bißhero mit möglichsten Fleiß und Treue vorgestanden/ aber weil ich auch ein Soldat Christi bin/ so muß ich auch diesem getreu seyn; Euch betreffend möget ihr eurem Ambt nachleben.

Der Käyser nachdem er den Verlauff verstanden/ erzürnete sich umb so vil mehr/ je mehr er Victorem liebte und schätzte als einen aus seinen dapfferisten Feld-Obristen. Er liesse ihne zu sich führen/ er empfieng und redete ihn mit solchen Worten an/ daß leicht zu sehen ware/ wie hart es ihme fallet Victori mit Straff- und Troh-Worten zu begegnen; aber der Heilige ware noch unerschrockener vor dem Käyser als vor dessen Richteren. Solche unbewegliche Standhaftigkeiten kunte

II. Th. Heum.

L

Maris

Maximianus als ein von Natur zur
 Grausamkeit fast geneigter Wüttrich nit
 länger ertragen / lieffe derowegen seinem
 Zorn den völligen Zaum und befalche man
 solte ihne bey den Füßen an den Schweiff
 eines unbändigen wilden Pferd binden /
 und also in der ganken Stadt herum
 schleiffen gar nit zweiffelnd es wurde allen
 Christen durch dises so ungewöhnliche
 und schreckliche Schauspihl ein grosse
 Forcht eingejaget werden ; der Befelch
 wurde also bald vollzohen ; alles Volck
 lauffete herzu / und weilten man den Hei-
 ligen öffentlich als einen geschwornen Feind
 der Götter ausgeschreyen / vermeinet ein
 jeder ein den Götteren wohlgefälliges
 Werck zu thun / wann er ihne alle mögli-
 che Schmach anthäte. Derohalben gieng
 gen ganze Platzregen der Stein auf ihne
 loß / man bestreihete die Gassen mit spißi-
 gen Scherben von gebrochenen Geschirren /
 man stupffete und stoffete das Pferd / mit
 einem Wort Jedermann thate was er kun-
 te umb Victori die Marter zuschärffen.
 Man vermeinte der Heilige wurde auf
 der Erde dahin sterben / in deme er ganz
 zerrissen / voll der Wunden und mit Blut
 überrunnen ware / daß er fast keinem Men-
 schen mehr gleichete / und alle Gassen
 mit seinem Blut besprenget waren ; aber
 Gott

Gott wolte ihne zu noch grösseren Peinen vorbehalten / damit auf solche Weiß der H. Glaub desto herrlicher und glorreicher ob-
 obsigete / also wurde er ganz verwundet / zerrissen / und blutig zuruck geführet und denen Richteren vorgestellt / welche vermeinten / nunmehr werde Victor von so erschrocklichen Peinen überwunden sich selbst eines anderen besinnen.

Sehet sagten sie ihme wie theuer euch eure Hartnäckigkeit kommen seye ; wir bitten und ermahnen euch als gut-meinende Freund / daß ihr euch des Königs Begehren zu erfüllen bequemen und noch grösseres Unhül von euch abwenden wollet ; bildet euch nit ein / ware die Antwort des Heiligen / daß ich mich nunmehr in einem elenden Stand befinde : die Liebe so wir Christen gegen Gott haben / und die gewisse Hoffnung der ewigen Gütern zu geniessen / machen uns nit nur allein leicht / sondern auch süß und annemblich alle Ubel diser Welt ; Mein lieber Freund antwortete wiederumb Asterus verkauffet doch nit die wirklich gegenwärtige Güter umb eure getraumte ewige Glückseligkeit / alsdann wurde der Heilige von dem Geist Gottes ganz entzündet / und fangte an eine zimliche lange Anred zu halten / in welcher er denen

Richteren und allen Anwesenden die Wahrheit des Christlichen Glaubens / und Thorheit des Heidenthums klärlich erwiese / da aber einige die Christen auslachten / daß sie ihre Hoffnung auf solche Güter setzten / von welchen sie weder genugsambe Versicherung / noch einige Erfahrung hätten ; was gute Versicherung wir wegen disen Güteren haben zeigen wir euch genuegsamb sagte der Heilige durch unsere Gedult / mit welcher wir alle Marter und Peinen mit Frost übertragen und auf solche Weiß bin ich selbst bereit dessen ein Beyspihl abzugeben.

Unterdesffen vermerckten die Richter daß unter dem Volck ein Unruhe und Gerösch entstande / derohalben aus Furcht es möchte eine Entpörung entstehen / berathschlagten sie sich / was sie zu thun hätten. Fasseten auch gleich den Entschluß Victorum seiner Keckheit halber und wegen der denen Götteren erweisenen Unehre zu straffen ; als sie aber von der Gattung der Straff handleten / wurden sie also unter einander uneinig / daß Eutychus sich gar auf und darvon gemachet ; Asterus als welcher dem Rånser schmeichlen wolte / hat ihne zu denen allergrausamisten Peinen verdammet ; er liesse ihne in die Fohler-Nam legen und so grausamblich peinigen

nigen/das er natürlicher Weiß solche Mar-
 ter nit hätte überleben können. Der Hei-
 lige aber erhöhte immerzu seine Augen ge-
 gen dem Himmel und bittete Gott umb
 standhaffte Gedult/ dise Pein zuüberstehen;
 alsdann ist ihme Christus sichtbarlich er-
 schinen in der Hand das Kreuz tragend /
 hat ihme seinen Göttlichen Seegen gegeben
 mit Versicherung / daß er in seinen Mar-
 tyrn leide / daß er sie in ihrem Kampff
 besueche und stercke / und endlich nach er-
 haltenen Sig kröne. In einen Augenblick
 empfand der Heilige nit den geringsten
 Schmerzen mehr; sein Herz wurde mit
 verwunderlicher Süßigkeit erfüllet / und
 seine Seele durch die Wort Christi also
 gesterckt / daß er gar nit mehr wuste/ ob
 er etwas leide/ und ohne Unterlass vor eine
 so grosse Gnad Danck sagte. Endlich
 machte unser H. Victor die Richter so
 wohl als die Henckers-Knecht mied / und
 weil er ganz unempfindlich zu seyn schine/
 ließe ihne Asterus von der Folter- Kam
 abnehmen / und in einen sehr finsternen
 Kercker werffen / aber diser wurde also
 gleich von einem himmlischen Liecht er-
 leuchtet; Die Soldaten so ihne verwach-
 teten mit Nahmen Alexandro / Longinus/
 und Felicianus / als sie dises Wunder sa-
 hen/ warffen sich vor denen Füßen des

Heiligen nieder / bekenneten frey daß kein anderer wahrer Gott als der Christen Gott seye / und verlangten inständig diesen H. Glauben anzunehmen. Derwegen unterwiese sie Victor / so vil die Umstände der Zeit zuließen / er ruffte Christliche Priester / führte sie zu dem Meer allwo sie getauffet worden ; Victor selbst / wie seines Lebens = und Leidens Beschreibung meldet / wolte ihr Taufpaten seyn ; nachdeme dieses vollbracht ware / kehrete er wider mit ihnen in den Kercker zurück / allwo sie die ganze übrige Nacht hindurch vor die empfangene Gnad Gott Danck sageten.

Gleich den anderen Tag Morgens wurde Maximianus von der Befehrung diser dreyen Soldaten vernachrichtet / und durch solche Zeitung von neuen mit häfftigen Zorn = Feuer also angeflammt / daß er also gleich einen öffentlichen Befehls = Brieff ergehen lassen / in welchem die drey neubefehrte Soldaten zum Schwert verdammet / Victor aber als hätte er selbige also bezauberet angeklaget und zu noch schwereren Peinen als die vorige gewesen verurtheilet worden / der Heilige aber ließ sich alles dieses gar nit erschrecken / sondern thate nichts anderes / als dise drey Soldaten zur Standhaftig-

tigkeit anfrischen ; er erzählte ihnen was gestalten ihne Gott den vergangenen Tag mit häufigen Trost heimlich gesucht hatte / und ermahnte sie / daß sie sich solten würdig machen jener Ehre / so ihnen Christus erweisen / indem er ihnen / so bald sie nur unter seinen Fahnen geschworen / alsobald Gelegenheit zu kämpfen und zu sitzen an die Hand gegeben hätte : Man führte sie also alle vier mit einander auf den Platz so vor ihrer Gefängniß ware / und heut zu Tag der Platz de Lincke genennet wird / wohin dann fast die ganze Stadt zugeloffen / die Heyden zwar kamen umb ihre Grausambkeit gegen denen Christen zu ersättigen / die Christen aber stellten sich ein / damit sie diese Christliche Helden vor die Wahrheit ihres Glaubens streitten und überwinden sehen kunten. Die Heyden ergiesseten besonders wider Victorem ihren Zorn ; sie versuecheten und beschimpfeten ihne so vil ein jeder möchte / alles mit erschrecklichem Geschrey / und verlangten er solte die drey Soldaten / welche er / wie sie redeten also verzauberet hätte / zur Absagung des Christenthumbs bereden ; der Heilige hingegen achtete gar nicht das Wüthen des schwirigen Volcks / sondern beflisse sich auf alle Weis mehr als zuvor die drey

Martyrer zur Beständigkeit anzumahnen; er hat auch des Trost genossen / zu sehen wie sie alle drey vor ihm ihren Kampff so dapffer und beständig vollendet / daß sich die Heyden darob verwunderet. Allen dreyen wurde der Kopff abgeschlagen in Angesicht Victoris / welcher die häufige Freuden Zäher mit mehr inhalten kunte / dem Himmel vor dise Gnad Danck sagte / und umb Beständigkeit bittete / auf daß er eben diser Ehre möchte theilhaftig werden;

Doch aber ist ihm vor selbiges mahl die verlangte Gnad nit widerfahren; er mußte zuvor noch eine grausame Peinigung ausstehen / damit dem ungläubigen Volk ein Genüegen geschehete / welches immer mehr und mehr nach Christen-Bluth dürstete; er wurde demnach abermahl an der Folter-Nahn aufgezoogen und lange Zeit mit rohen Ochsen Zähnen geschlagen worden. die mehr dann Helden-mäßige Gedult / welche Victor auch in diser Martyrer erzeugte / bewegte eine grosse Menge der Heyden den Christlichen Glauben anzunehmen / dann sie müsten bekennen unsmöglich zu seyn / daß ein Mensch ohne absonderliche Göttliche Krafft so unerhörte Peinen überleben / und noch vilmehr daß er selbige mit so grosser Freud ausstehen kenne.

kenne. Also wurden die Richter gezwungen ihne in die Ketten zuruck zu führen / alda liessen sie ihne drey Tag stecken / welche ganze Zeit er nichts anders thate als Gott bitten / daß er auch ihne die Marter Kron auffsetzen möchte.

Ein so enffriges Gebett hatte alsobald die erwünschte Würckung. Weiln Maximianus vermeinte / man gehe mit Victore allzuglimyfflich umb / wolte er selbst den Richter seyn ; liesse ihne darumben wiederumb vor sich führen / befragte ihne seines Glaubens halber / trohete / versprache alles / liesse auch außs Neue den Heiligen peinigen ; und weiln sich Victor von allen disen ganz und gar nit bewegen ließe / befalche er man solle einen Altar herbey bringen / welches als geschehen / befalche er Victori auf der Stelle denen Götteren zu opfferen / mit so schreckbahr und Zornvollen Worten / daß auch alle Heiden die zugegen waren darob ertatterten ; aber der glorreiche Soldat Christi als er kaum vernommen / was vor eine erschreckliche Gottlosigkeit man ihme zumuettete / empfande in sich einen so hitzigen Eyffer vor die Ehre des wahren Gottes / daß er mit dem Fuß den Altar sambt den Götzen zu Boden gestossen. Es lasset sich leicht erachten / was vor ein Zorn in dem Herz

des Tyrannen hierauf werde entstanden seyn; augenblicklich befalche er Victori diesen Fuß abzuhauen; der Heilige reichte von sich selbst den Fuß dem Hencker dar/ und stunde diese neue Marter mit Freud aus; Maximianus als er sahe/ daß er gar nichts ausrichten kunte/ befalche man solte ihne unter einen Mühlstein werfen/ auf daß er also gleich dem Getraid zermahlen wurde. Der Befelch ist ohne allen Anstand vollzohen worden; aber es hatte der Heilige nit so bald den Stein berührt/ daß nit schon würcklich eben jener Theil der Mühlen/ so das ganze Werk triebe/ in Trimmer zersprungen ware/ wurde also der Heilige mit schon ganz zerbrochenen Glideren widerumb heraus gezogen: weil er aber noch lebete/ wolte der Kayser nit mehr also der Standhaftigkeit Victoris unterligen und ließe ihne das Haupt abschlagen/ eben diesen Augenblick vernam man eine Stimm vom Himmel/ welche sagte: **Du hast überwunden O Victor du hast überwunden.**

Endlich hoffte der Tyrann über die Blutzigen Christi wenigist nach dem Todt obzusziegen/ befalche also den Leib unsers Heiligen/ wie auch der übrigen dreyen oben benennnten Soldaten/ so drey Tag vor ihme die Kron erlangt hatten/ in das Meer

Meer zu werffen; aber aus Schickung Gottes / wurden dieselbige auf die andere Seiten des Meer- Hafens geführet / allwo sie von den Christen aufgefangen / heraus gezogen / und zur Erden bestättiget worden / ihr Grab hat Gott gleich mit villen Wunderwercken herrlich gemacht; ist also diser höchstuhmwürdige Kämpfer Christi den 21. Tag Heumonath im Jahr 303. mit der Marter Kron gezieret worden.

Der wegen seinen geistlichen Gesprächen so berühmte Joannes Casianus / als er im Jahr 410. von Morgen nacher Marsilien kommen / und alda von dem Bischoff Benvio als Priester geweyhet worden / hat auf dem Grab des Heil. Martyrers ein Kloster erbauet / welches die Abtey des H. Victoris S. Benedicti Ordens genennet wird / allwo die Gebein des Heiligen aufbehalten worden / den Fues / von welchem wir oben gesagt / ausgenommen; dann disen hat Joannes Herzog von Berry / ein Sohn Joannis des Königs dem selbigen Pabst Urbanus V. als er noch Abt bey S. Victor zu Marsilien war verehret / der Abtey des H. Victoris zu Paris 1362. geschencket. Dese Abtey des H. Victoris zu Paris ware vormahls nur ein Priorat der Benedic

nedictiner Mönchen gewesen / und gehörte unter die Abtey des H. Victoris zu Marsilien. 1173. aber ist selbiges aus Anordnung des so genannten Ludovici Crassi oder des Dicken / damahligen Königs in Frankreich in ein Abtey verändertet und denen regulierten Chorherren eingehendis get worden.

In diser Abtey wird alle Jahr feyerlich begangen die Gedächtnuß jenes Tags als nemlich den 23. Julij an welchen der Suelß des H. Victoris dahin ist gebracht worden / daß also genueg am Tag liget / in was grossen Ehren diser H. Schatz gehalten werde.

Hey denen Benedictiner Kloster Jungfrauen des H. Salvatoris zu Marsilien ist annoch zu sehen die Krufft oder Keüchen in welcher der H. Victor gefangen gelegen / und nächst bey dem Kloster der Platz allwo diser glorreiche Martyrer / und schon 250. Jahr zuvor der H. Lazarus Glaubwürdig ihren Kampff vollendet hatten.

Gebett.

GOTT der du uns verleichst den Geburths Tag zum ewigen Leben des H. Victoris Martyrer und seiner Mitgesellen feyrlich zu begehen / gibe daß wir auch uns mit ihnen in der ewigen Seeligkeit erfreuen mögen durch IESUM &c.

Epis

Epistel. Hebr. II.

Brüder: Die Heilige haben durch den Glauben Königreich erobert / Gerechtigkeit gewürcket / die Verheissungen erlangt / die Rachen der Löwen verstopffet / des Feuers Krafft ausgelöschet / sie seynd der Schärffe des Schwerdts entgangen / seynd von der Schwachheit wieder gesund worden / und seynd starck worden im Streit / haben die Heer-Lager der Frembden in die Flucht getrieben: Die Weiber haben auch ihre Todte von der Auferstehung wieder bekommen / und haben die Erlösung nit angenommen / damit sie eine bessere Auferstehung finden möchten. Andere aber haben Spott und Streich ausgestanden / darzu Band und Gefängnuß: Sie seynd gesteiniget worden / seynd zerhauen / versucht / durch das Schwerdt erschlagen und getödtet worden / sie seynd umher gangen in Schaafs-Häuten und Saß-Fellen / dürfftig / beängstiget und geplagt: Deren die Welt nit Werth war? Und haben hin und wider geschwebet in den Wüsten / auf den Bergen / in den Hölen und Klüfften der Erden. Und dise alle seynd durch Zeugnuß des Glaubens beweibret worden / in unseren Herren Jesu Christo.

Es hat der H. Paulus dises wunder-schöne Sendschreiben an die Häbrer abgehen lassen vor der Zerföhrung des Jerosolimitanischen Tempels / wie es klärlich abzuzueh-

zunehmen aus allem Dente was der H. Apostel Paulus von denen Priestern / und von denen opfferen des Gesetzes meldet ; er zeigt auch gemegsamb an / daß / da er in Belschland gewesen / diesen Brief geschriben. Der H. Chrysostomus / Theodoretus und andere vermeinen / er habe ihne in der Statt Rom selbst geschriben / bald hernach als er von seinen Banden ledig worden.

Anmerckungen.

Wann man bedencken will was einer Seyths diese Christliche Helden vor Christo gelitten / und anderer Seyths was wir eben diesem Herren zu Lieb thuen / so möchte einer billich fragen / ob nit diese daffere Helden ein anderes Evangelium gehabt als wir / oder ob nit wir eine andere Glaubens-Lehre als sie haben. Das weiche Leben der jekigen Christen / ihre Lebens Arth und Ausgelassenheit machet daß unsere Sitten-Lehre derselbigen / dero sich die Heilige beflissen / so gar unähnlich und ungleich daß einer gar billich zweiffen kan ob wir eines Glaubens mit ihnen seyen ;

seyen; aber brinnet auch in uns ihr Liebes-
 Feuer? Das ist zu verwunderen daß wir
 uns eben der Hoffnung/ so sie billich ha-
 ben künden / anzumassen getrauen/
 und daß wir uns schmeicheln dörrfen zu
 unserm Zihl der ewigen Seeligkeit zu ge-
 langen / obwolten wir immer fortgehen auf
 dem Weg / welcher nach dem Ausspruch
 Christi schnur grad zur ewigen Verdam-
 nuß führet. Die Zeit der Verfolgungen
 ist vergangen / aber die Zeit der Anfech-
 tungen wehret annoch. Die Welt ist der
 abgefagtiste Feind Christi / und kan man
 gar wohl sagen / er vertrette die Stelle ei-
 nes Maximiani oder Diocletiani / in deme
 er nie nachlasset zu verfolgen iene Eugende-
 hafte Christen / welche ihr Leben nach der
 Lehre des H. Evangelij einrichten. Die
 Welt verschonet keinem Menschen; es ist
 keine Tugend so hoch / über welche sie nit
 das Urtheil sprechen darff; keine welche
 nit vor diesem Richter-Stuehl verdammet
 wird: die Schamhaftigkeit in beyderley
 Geschlecht Personen / die Eingezogenheit
 der Sitten; Fromb- und Mäßigkeit; Ein-
 gehaltenheit vornehmer Personen; außers-
 lesene Tugend / aufferbauliche Schau-
 spißl / Aufrichtigkeit / Unschuld und Eys-
 fer und dergleichen Unserem Christlichen
 Glauben sehr wohl anständige Sachen /
 seynd

seynd lauter solche Ding / welche die Welt
 hasset / und keines wegs an Jemand ges-
 dulden kan. Dise Welt stosset von sich
 alles / was eyffrig und andächtig seyn will;
 sie wütet und tobet wider die Heilige; bey
 ihr in Ungnad zu fallen ist mehr nit von
 nöthen / als sich einen Nachfolger Christi
 zu seyn bekennen; und was müssen nit al-
 les von der ungearteten widerspänstigen
 Welt leyden jene fromme / tugendhafte
 Seelen / deren die Welt nit würdig ist?
 Sie werden von ihr von denen gewöhn-
 lichen Lustbarkeiten und Zusammenkünff-
 ten aufgeschlossen / und leyden also eine
 solche Verfolgung / so der Grausamkeit
 der Tyrannen wenig oder nichts nach-
 gibet; und wehe deme / der diser Ty-
 ranney unterliget; die Ausgelassen- und
 Lebens-Grechheit viler Christen ist so groß
 daß man sie einiger massen vor abtrinnig
 halten kan. Man fürchtet disen eingebil-
 deten Tyrann. Kunte wohl eine leerere
 fürcht seyn? man fürchtet seine Urtheil:
 indeme man sich vilmehr fürchten sollte ih-
 me zu gefallen; man erwartet gar nit ih-
 re Trohungen; sondern man getrauet
 sich nit das Guete zu thuen / nur darumb
 weil man weiß daß die Tugend bey
 der Welt nit beliebt seye. Was wird
 man sagen / gedenckt ihme einer / wann
 ich

ich diesen meinen Pracht einstelle; wann ich mich nit mehr in dieser Gesellschaft einfinde; wann ich ein anderes Leben anfangen. Solle es dann möglich seyn / daß sonsten gescheide und vernünftige Leuth sich erschrecken und von dem rechten Weg abführen lassen / von diesem eitlen lächerlichen menschlichen Aufsehen / so doch nichts anderes ist / als ein närrisches eingebildetes Wesen? Unterdessen ist gewiß / daß diese Einbildung bey denen lauen und kaltsinnigen Christen fast eben so grossen Schaden verursache / als die grausame Troh- und Verfolgungen deren heydnischen Käyseren bey denen lauen Christen selbiger Zeiten. Dann diese liessen sich von diesen Tyrannen also erschrecken / daß sie den wahren Christlichen Glauben; jene aber lassen sich von der Welt also bethören / daß sie sich nit getrauen die Lehre Christi und seines Evangelij in der That zu beschützen: laß set uns immerzu ingedenck seyn jenes erschrecklichen Ausspruchs: wer sich meiner und meiner Worten schämen wird / dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen / wann er wird erscheinen in seiner Herrlichkeit.

H. Th. Heum.

M

Evans

Evangelium Matth. II.

Zu derselbigen Zeit antwortete Jesus / und sprach: Ich preise dich / Vatter / du Herr des Himmels / und der Erden / daß du diß vor den Weisen und Verständigen verborgen hast / und hast es den Kleinen offenbahret. Ja Vatter: Dann also ist es wohlgefällig gewest vor dir. Alle Ding send mir übergeben von meinem Vatter / und Niemand kennet auch den Vatter / als der Sohn und wem es der Sohn will offenbahren. Kommet alle zu mir / die ihr mit Müß und Arbeit beladen seyd / und ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch / und lehrnet von mir / denn ich bin sanftmützig / und demüthig von Herzen: so werdet ihr Ruh finden für eure Seelen. Dann mein Joch ist süß / und meine Bürd ist leicht.

Betrachtung.

Von Überwindung der bösen Annehmungen.

P. I.

Betrachte daß wir keine grössere Feind haben / als unsere eigne böse Annehmungen. Kaum seynd wir in diese Welt gebohren / fangen diese schon an unsere Ruhe zu verstöhren; was vor gefährliche Fallstrick richten sie uns nit / was für Wunden fügen sie uns nit zu /
alle

alle wollen uns umb unserer Seelen Heyl bringen; alle wollen uns in den Untergang stürzen. Gütigster Gott! wie viler Verdrißlichkeiten kunte man sich befreyen; wie viler Überlastigkeiten überheben? was vor ein ruhig und sanfftes Alter kunte man sich machen? wann man gleich in der Jugend Hand anlegte dise unversöhnliche Feind unserer Ruhe auszuraiten: es ist kein Alter so nit von disen Anmuthungen beunruhiget wird; ist man noch ein Kind / so weiß man ja / daß dise Anmuthungen alleinig in selbigen würcken / thuen / und lassen / ist man noch in der Jugend / so ist eben daß jenes Alter / in welchem selbige zum stärckst- und lebhaftisten seynd / und auch den größten Schaden zu verursachen pflegen; ein etwas reiffere Alter machet sie also zu reden nur unbändiger / wann man selbige bedencket / und ihre Bosheit zu Gemüth geführet werden / mögen sie zwar in etwas gemäßiget werden / aber das Gift bleibt dannoch stecken. Ein hohes graues Alter schwächet zwar die Kräfte des Leibs und des Geists / aber denen Anmuthungen bringet es gar keinen Schaden; der vermeinet / als würden sie sich mit der Zeit selbst verlieren / der betrüget sich / dann sie werden vilmehr täglich stärker / und gewaltiger;

aus einer langen Besizung machen sie eine Gerechtigkeit / und aus langen Gebrauch eine præscription oder Schuldigkeit. Aber nit nur alles Alter / sondern auch alle Stände der Menschen werden von disen Feinden angefochten; es ist kein Land so weit entlegen / daß sie nit allort zu Haus seyen; sie tringen sich in die allerwildiste Sündten; es ist kein Gattung der Menschen das Alter oder den Stand betreffend / bey welcher sie sich nit bekandt machen; und wann man sie nur gedultet / so wissen sie gar wohl etwas nachzugeben; dise Anmuthungen spihlen gleichsamb eines mit der natürlichen Zuneigung / ja mit der Tugend und Andacht selbst; und so fern man nit allezeit ein wachbares Aug darauf hat / so ist man in gröster Gefahr / wie gut auch immer der Willen beschaffen seye / von disen Anmuthungen betrogen zu werden; eine jede Anmuthung weiß gleichsamb eine andere Sprach zu reden / doch also / daß eine eben das / was die andere saget. Sie schwören alle / wider unser Heyl zusammen / alle lauffen der Evangelischen Lehre Schnur grad zu wider / alle und alle machen aus uns verächtliche Leibeigne der Sinnlichkeiten / und führen uns gar weit von unserem letzten glückseligen Ziel ab.

ab. Dife feynd jene erschröckliche wilde Feind / welche uns einen ewigen Krieg liefern / und die wir doch allzeit bey uns haben müssen / aber nit mit allen Kräfte ten zubestreiten uns getrauen: was solle es dann Wunder seyn wann sie uns zu Slaven machen? Was Wunder wann wir unter disem Joch seuffzen.

P. II.

Betrachte daß sich mit disen und dergleichen Feinden kein Mittel treffen lasse; entweder must du sie überwinden / oder sie überwinden dich; mit ihnen einen Vertrag machen / sey er beschaffen / wie er wolle / ist sovil als unterligen / ja nichts stärckt die Anmuthungen mehr / als wann man ihnen vil will marckten und handeln; so offt man ihnen etwas nachsiehet / so offt werden sie mächtiger; es hat eben ein solche Beschaffenheit mit ihnen wie mit dem Fieber; ein frischer Trunck eyß-kalten Wassers scheint zwar selbiges auf etliche wenige Augenblick zu erlöschten; aber in der Sach selbst wird selbiges von disen Trunck Wasser nur mehr entzündet.

Wann man dise böse Anmuthungen nit ganz und gar austilget / und fals sie wiederumb nachwachsen / zum öfftern aller dings austraitet / so werden sie allzeit häff-

tig- und unbändiger / und wissen sich gar
 artig ihres etwann gelittenen Schadens
 abzuthun ; Gott wolle uns behüten von
 einem nur halben Sieg über diesen Feind/
 das End eines solchen Streits ist allzeit
 höchst schädlich ; und daher kommet es/
 daß / nachdeme wir einige Zeit auch recht
 tugendhafft und andächtig gelebet ; nach-
 deme wir uns etwas öfters der Heil.
 Sacramenten gebrauchet ; und etwann
 an hohen Fest-Tagen / oder in geistli-
 chen Übungen diesem Feind eines verfehet
 haben / sich dannoch gleich widerumb die
 alte böse Anmuthungen hervor thun / und
 mehr toben als jemahls zuvor. Thäte
 man dieses Abentheur gleich in der Geburt
 recht nach allen Kräfften angreifen / ließe
 man selbiges niemahlen an Kräfften zu-
 nehmen / O so wurde man selbiges gewiß
 leicht ermeisteren / man würde es endlich
 erstrecken und gar tödten / aber man ist
 insgemein mit dem zu frieden / daß man
 sich beklage über die Ungestümigkeit der
 Anmuthungen / man leget niemahlen recht
 ernstlich Hand an / sie zu unterdrucken / und
 also / indeme man wider sie zu streiten
 scheineth / ernähret und stärcket man sie ;
 verwunderen wir uns nur nit daß sie uns
 so grossen Schaden verursachen / und uns
 hin und wider übervorken ; was das at-
 giste

gisse/ werden sie auf solche Weiß von Tag zu Tag unbändiger / bis sie endlich gar uns zu Leibeignen machen/ und unsere Tyrannen werden. Und O Gott wie übel verfahren sie nit mit uns unser gankes Leben hindurch; was werden aber endlich so vil Sig die sie uns aberhalten in der Sterbstund vor ein Endschaft gewinnen? keine andere/ nemblich als die ewige Verdammnuß/ dahinaus geht ihr gankes Absehen; ein Saul / ein Salomon / ein Judas/ ein Origenes/ ein Tertullianus und vil andere geben uns traurige / aber nur gar zu klare Zeugnuß/ was die böse Anmuthungen über uns vermögen / wann man sie nit mit allen Kräfften unterdrucke. Vertilge man alle böse Anmuthung in der Christenheit/ so wird man eben darumb sagen können / nunmehr seye die Höll ausgelöscht.

O mein Gott wie klärlich beweiset mir dise Wahrheit / so ich da betrachte / mein bishero geführtes kalt sinnige Leben? Und O was grosse Ursach babe ich zu fürchten ich werde disem grausamen Feind gank und gar unterligen / wann ich also zu leben fortfahre; ich bin schwach/ O mein Herr/ du siehest es / und eben darumb erkennest du / wie nothwendig mir dein mächtiger Beystand seye zu bestreiten und

zu überwinden jene Feind / welche auf alle Weisß mich umb meiner Seelen Heyl bringen wollen ; gleich wie / O Gott / mein ganze Hoffnung auf dich gebauet ist / also getraue ich dir zu versprechen / daß ich mittels deiner göttlichen Gnad / mit diesen Feinden niemahlen einigen Frieden oder Vertrag eingehen / sondern wieder sie zu streiten / so lang und vil nit nachlassen wolle / biß ich sie ganz und gar werde überwunden haben.

Andächtige Schuß = Gebett unter Tags zu gebrauchen.

ERipe de manu inimicorum meorum & persequentibus me. Ps. 30.

O Herr reiße mich aus denen Händen meiner Feinden / welche mich verfolgen / umb mich in das Verderben zu stürzen.

Persequar inimicos meos & comprehendam illos & non convertar donec deficiant Ps. 101.

Ich habe gesagt voll des Vertrauens auf dich O Gott / ich will meine Feind verfolgen / und will nit aufhören zu streiten / bis ich sie völlig werde überwunden haben.

Andachts = Übungen.

1. **B**edencke daß einer böser Anmuthung etwas übersehen nichts anders heisse / als ihr die Waffen dich damit umb zu bringen in die Hand geben / man vermeinet / man kenne sie nach und nach schwächer machen : aber es ist falsch / man betrieget sich selbst : dann die Übersetzung macht sie fecker und stärker : noch mehr betriegt man sich / so man hoffet / sie mit Ersättigung ihrer Gelüsten auszuraiten. Solte es dann möglich seyn / daß man nit vermercke / was grossen Schaden fast täglich diser einheimische Feind verursache ? Ja ja / man erkennet / man sihet / man beweinet es auch wohl mit Zähren / daß höre man nur / wie sich Jedermann über diesen Feind beklage ? aber bey diesem hat es sein Verbleiben ; weiter erstrecket sich unser Unwillen nit. Du sollest dich gleich diesen Augenblick wider diesen Feind bewaffnen / und keines wegs gedulden / daß er also über dich herrsche. Greiffe ihne nit nur hinderrucks / sondern mit allem Ernst von vornen an ; bedencke was vor einen Ausgang es mit ihme haben werde / was vor Waffen und List er brauche : Ist diser dein Feind die Anmuthung zum Wollust ? nimme die Abdöthung der Sinnen

M s und

und die Waffen der Bußfertigkeit zugehilffen? Ist es die Hoffart oder Ehrgeiz? So muß dir die Demuth/ und Verdemüthigung die genuegsame Waffen an die Hand geben diesen mächtigen Feind zuverjagen. Ist diser dein Feind der Zorn; so besteiße dich einer unveränderlichen Sanftmuth/ die auf keine Weiß zu verlohren seye. Es ist ein kräftiges Mittel die Häfftigkeit des Zorns im Zaum zu halten/ daß du stillschweigest/ oder gar auf und darvon gehest/ so bald du vermerckest/ daß sich ein Zorn-Feuer in dir erzinde.

2. Bedencke was vor Anmuthungen du unterworffen sehest; und begehre täglich/ wann du dein Morgen-Gebet verrichtest/ von Gott absonderlich die Gnad diesen Feind zu überwinden. Verrichte alle Tag/ oder wenigist von Zeit zu Zeit einige Buß-Werck/ Communionen/ Almosen und andere gute Werck/ umb von Gott einen so nothwendigen und wichtigen Beystand zu erhalten. Erwöhle dir zu deinem Patron einen solchen Heiligen/ welcher in der dir nothwendigen Tugend absonderlich vortrefflich gewesen/ diese seynd lauter nothwendige Hilff-Mittel/ wann du überwinden wilt; vertraue niemahlen auf deine Schwachheit; aber indeme du
deine

deine ganze Hoffnung einer Seiths auf Gott setze/ unterlasse nichts was in deinem Gewalt/ was in deinen Kräfften siehet diesen Feind zu überwinden/ hüte dich/ daß du deinen bösen Anmuthungen nit unterliegest; Kanst du sie nit gar tödten und vertilgen/ sihe auß wenigst/ daß du sie allzeit gebunden und gefangen gleichsamb in Ketten Krafft-los haltest.

Der zwey und zwanzigste Tag.

Die H. Maria Magdalena.

Die H. Maria Magdalena / welche im Evangelio wegen Liebe zu Christo / und sehr strengen Bueß-Leben so hoch angerühmet wird / ist geboren worden zu Bethanien / einem von Jerusalem drey viertl Stund entlegenen Flecken oder Schloß / als der beständigen Wohnung ihres Geschlechts. Der H. Antonius behaubtet / ihr Vatter habe Syr / ihre Mutter aber Eucharis geheissen / und seyen bey denen Juden wegen Adel und Reichthumen in grossen Ansehen gewesen. Sie haben mit einander drey Kinder erzeugt / einen Sohn / den sie Lazarum genen